

Veränderung der Medien- Chancen für die Zukunft?

Festvortrag Prof. Dr. Hubert Burda am 21. September 2007
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Sehr verehrte Damen und Herren...

es freut mich sehr, heute hier zu sein. Ich habe die Einladung, den Festvortrag zum 550jährigen Bestehen der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg zu halten, mit Freude angenommen und möchte über die Veränderung der Medien- und die Herausforderungen für die Universitäten sprechen.

Denn wir befinden uns in der größten Medienrevolution seit Gutenberg. Diese wirkt sich auf die Zukunft der Universitäten genauso aus wie auf die Zukunft eines Medienunternehmens.

Es ist wichtig, unsere Zeit richtig einordnen zu können. Genauso wie mit der Entdeckung Amerikas eine neue Schwellenzeit und die Globalisierung einsetzte, befinden wir uns heute wieder in so einer Übergangszeit. Ich möchte Ihnen ja erzählen, was sich verändert hat.

Wir feiern heute nicht nur ein Jubiläum sondern setzen mit dem Zukunftskongress auch einen Zeichen für die erfolgreiche Weiterentwicklung der Wissenschaft und somit Ihrer Universität.

Alle Bereiche unserer Gesellschaft verändern sich durch die voranschreitende Digitalisierung und Globalisierung. Das gilt für die Wirtschaft und Medien genauso wie für Hochschulen. Dass das nicht nur Vorteile hat, kann ich Ihnen versichern.

Es könnte keinen besseren Ort und keinen besseren Anlass für dieses Thema geben, als die Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg. Denn in dieser Region laufen viele Stränge der Entwicklungen zusammen.

I. Entwicklung der Medien

Als Verleger habe ich natürlich besonders die Medienentwicklung im Hinterkopf, wenn ich die derzeitigen Veränderungen betrachte.

Wie entwickelten sich die Medien in dieser Region?

Sie sind hier zwischen Basel, Straßburg und Karlsruhe. Hier hat große europäische Kulturgeschichte stattgefunden: von der Erfindung des Buchdrucks im 15. Jhdt. in Mainz und Collmar, des Papiers in Basel und Mainz bis zur ersten Email in Karlsruhe vor 20 Jahren.

Bild: Google Earth: Übersicht Region Freiburg

Keinesfalls zufällig fand in genau diesem Zeitraum die Gründung der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg statt. Sie war damit nach Wien die zweite habsburgische Universität. Eine spätmittelalterliche Gründung, die mit ihren vier Fakultäten Theologie, Jura, Medizin und Philosophie die damaligen Zukunftsfelder besetzte.

Die Erfindung des Buchdrucks und auch die Gründung dieser Universität kamen nicht ganz von ungefähr, denn der Rhein war das kommunikative Band zwischen den Städten, vergleichbar heute mit der A5 und A8 oder dem Internet.

Bild: Google Maps: Metropolregion

Die Medienentwicklung seit der Gründung Ihrer Universität, hatte entscheidend mit dem Beginn der europäischen Neuzeit und dem Einläuten der Globalisierung zu tun.

Diese Entwicklung dauert bis heute an erfuhr und in den letzten Jahrzehnten einen ungeheuren Schub.

Der Buchdruck war eine gewaltige technologische Errungenschaft und schuf eine neue Industrie.

Bild: Gutenberg Bibel

Mit dem Medium des Buchdrucks entstand eine Verbreitung, die das Buch innerhalb kürzester Zeiten in neue soziale Schichten brachte.

Natürlich war die christliche Kirche mit ihren Ausmalungen insbesondere dem Abendmahl das damalige Massenmedium.

Ein Beispiel ist die Sixtinische Kapelle.

Bild: Sixtinische Kapelle

Mit Gutenbergs Erfindung vertieft sich die Kluft zwischen Bild und Schrift. Text kann nun mit weitaus geringerem Aufwand verbreitet werden.

Genau wie heute in unserem globalen Zeitalter die Medienexplosion Vor- und Nachteile hat oder wie die Amerikaner sagen, upsides and downsides, so war die Gutenberg-Revolution in ihren negativen Auswirkungen: Bartholomäusnacht, 30jähriger Krieg, Religionskriege ohne Ende).

Aber auf ihrer positiven Seite eben führte sie zum Zeitalter der Aufklärung, zu Pascal, zu Leibnitz, zu Montesquieu. Kein Rousseau, kein Diderot, keine französische Enzyklopädie, keine Weimarer Klassik.

Die nächste große Etappe der Medienentwicklung beginnt, wenn Sie von Freiburg und Basel durch die burgundische Pforte fahren.

Chalon-sur-Saone ist die historische Stadt. Hier erfand Josef Niepce 1838 die Fotografie.

Das erste Bild einer gegenüberliegenden Wand, fast gleichzeitig mit William Talbot in England.

Bild: Niepce

Wenige Autostunden entfernt und kaum sechzig Jahre später spielten die Gebrüder Auguste und Luis Lumiere in Lyon ihren ersten Film vor. Das Zeitalter des bewegten Bildes beginnt.

Bild: Brüder Lumiere

Das heißt, der Oberrheingraben, mit seiner Fortsetzung im Rhonetal, ist jene historische Gegend, in der mit der Erfindung des Buchdrucks, des Kupferstichs, des Holzschnitts, der Herstellung des Papiers, der Fotografie, des Films, der elektromagnetischen Wellen und den Anwendungsbereichen von Computer Technologies, die wohl entscheidende kommunikativste Landschaft Europas sich ausgeprägt hat.

Mit der Fotografie und dem Film war das erste große Speichermedium erfunden. Beide sind bis heute zur Dokumentation nicht nur unseres eigenen Lebens nicht mehr wegzudenken und bestimmten die Medienentwicklung bis Ende des 20. Jahrhunderts.

Die weiteren Pfeiler des audiovisuellen Zeitalters sind die Erfindung der Phono- und Telegrafie. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war das Radio noch das dominierende Übertragungsmedium.

Wer erinnert sich nicht an den Live-Kommentar von Herbert Zimmermann bei WM Finale 1954 in Bern.

Bild&Sound: Rahn

Mit dem Fernsehen entstand ein Medium, das nun Menschen auf der ganzen Welt gleichzeitig erreichte. So verfolgten über 600 Mio. Menschen die Mondlandung am 20. Juli 1969.

Bild: Apollo 11

Die technischen Anforderungen der Raumfahrt trieben ihrerseits die Entwicklung der Chip- und Softwareindustrie voran, was dann in den 90er Jahren zu einer digitalen Medienexplosion führte: Internet, Mobilfunk und Laptop.

Medienangebote und Telekommunikationsdienste wuchsen vielfach zu neuen Produktkategorien und medialen Angebotsformen zusammen. Ein entscheidendes Produkt dieser Digitalisierung ist das Internet, das für zwei Paradigmen steht: Interaktion und Suche.

Bild: Medienexplosion

Google ist das wertvollste Unternehmen der Welt mit einem Marktwert von 163 Milliarden Dollar.

Bild: Google Gründer

Bild: notebook apple + googlenews

Bei YouTube werden 100 Millionen Videos am Tag angeschaut.

Bild: Gründer YouTube

Die digitalen Medien haben den „Iconic Turn“ gebracht. Sie vereinen Bild, Ton und Film auf einer Schnittstelle. Sie sind interaktiv und tragen Bilder und Informationen überall hin.

Bild: iPhone + youtube

Nun stehen wir wieder vor einem neuen Umbruch: Soziale Netzwerke erleben einen ungeahnten Boom. Nehmen Sie Facebook: Eine von Studenten der Harvard Universität gegründete Plattform, die mittlerweile 16 Milliarden Seitenabrufe pro Monat verzeichnet. [laut Internet-Marktforschungsfirma Comscore] und etwa 34 Millionen aktive Nutzer registriert hat.

Bei Facebook melden sich jeden Tag 150.000 neue Mitglieder an.

Bild: Zuckerberg

II. Globalisierung und Digitalisierung

Zukünftige Rolle der Medien und Wissenschaft

Neben der Digitalisierung ist die Globalisierung die zweite große Entwicklung unserer Zeit. Die Globalisierung setzte mit der Entdeckung Amerikas 1492 ein. Der Ozean war unser heutiges Internet (Sloterdijk) und die Menschen wurden zu „Global Players“, das Weltbild veränderte sich.

Die Globalisierung und die Digitalisierung setzten in dieser Form vor dreißig Jahren ein und verändern seit etwa 10 Jahren mit dem Internet und Mobilfunk explosionsartig unsere Welt. Thomas Friedmann hat diese Entwicklung in seinem Buch: *The World is flat* beschrieben.

Bild: Buchtitel "The World Is Flat"

Dass die Welt flach wird, kann man täglich erleben.

Ein Beispiel: Kürzlich reiste mein Forschungschef in die 5. Millionen Stadt Dalian (China), um dort die Young Global Leaders Konferenz und die WEF New Champions Konferenz zu besuchen.

An der WEF Konferenz nahmen zweitausend Wachstumsunternehmen teil. Chinas neue Rolle in der Welt stand im Fokus, aber auch Klimaschutz und Finanzmärkte.

Dalian gilt als das Silicon Valley Asiens. Insbesondere Technologiecluster entwickeln sich dort sehr erfolgreich. Eine solche Vernetzung und Entwicklung von gemeinsamen Ideen wäre doch noch vor einigen Jahrzehnten undenkbar gewesen.

Bild: Dalian

Was vor 500 Jahren einsetzte, dauert bis heute an. Genauso wie damals nicht nur Gutes über den Ozean kam, hat auch heute die Globalisierung große Nachteile.

Ihre Sorgen davor, als Universität in diesem Zeitalter nicht bestehen zu können, sind berechtigt.

Dem können wir gegenüber treten, indem Kreation, Wirtschaft und Wissenschaft in den Regionen konzentriert und weiterentwickelt wird. Dann kann auch diese Region zu einem „Center of Excellence“ werden.

Wir brauchen ein Klima, in dem man für Verantwortung und Erfindungsreichtum belohnt wird. So entstehen Innovationen. Wir brauchen Offenheit, die Fähigsten und Engagiertesten zu fördern und anzuerkennen („search of excellence“).

Wichtig ist die Ressource Wissen kreativ zu nutzen und insbesondere da sind die Universitäten angesprochen. Wie Richard Florida schon in seinem Buch: „*The Rise of the Creative Class*“ nachweist, trägt Kreativität als Standortfaktor entscheidend zum ökonomischen Erfolg bei. Die Metropolregionen - wie hier in Freiburg - gewinnen an Bedeutung.

Bild: Buchtitel “The Rise of the Creative Class”

III. Perspektiven für Universitäten

Auch vor den Hochschulen macht der globale Wandel nicht halt. Sie befinden sich im Wettbewerb mit den besten Hochschulen der Welt. Ich kann nachvollziehen, womit sie zu kämpfen haben. Meine Erfahrungen als Mitglied des Hochschulrats der LMU München waren da sehr prägend.

Dort war deutlich zu spüren, dass sich zu Beginn dieses Jahrhunderts der Geist an den Universitäten geändert hatte.

Wie auch in Freiburg, gab es plötzlich vollkommen neue Themen: Wettbewerb, Leuchttürme, Spezialisierung, verteilen von Kompetenzzentren.

Es entstand die Idee, ein Cluster nach amerikanischem Vorbild (Silicon Valley) für die LMU in Form eines biometrischen Zentrums zu fördern. Dieses Cluster bietet die Chance, in einem der zentralen Forschungsfelder des 21. Jahrhunderts ein Kompetenzzentrum von internationalem Rang zu schaffen: Die Bündelung der gesamten Forschungskompetenz im Bereich der „Molecular Medicine“.

Bild: Facebook-Gründer mit Dr. Burda+Sohn 2007

Denn genauso wie Medien, müssen Universitäten Zukunftsfelder besetzen und ihr Wissen nach außen tragen. Das war ein spannender Fall, aus dem der Hochschulrat lernen konnte.

Es wurde beschlossen, auf unterschiedliche Art diese schöne Idee zu unterstützen.

Und wenn es auch noch 5 Jahre bis zur Eröffnung dauert, das Ergebnis ist: der Titel ist vorhanden, das Geld bewilligt und Eröffnung 2012.

Mit diesem Wissenschaftscluster Biometrisches Zentrum, ist eine Plattform für viele Beteiligte geschaffen: Für eine Universität, für die Forschung, für wirtschaftliche Aktivität, die neue Arbeitsplätze schafft.

Neben dieser Initiative war es natürlich auch der **Alumni-Gedanke**, der beinhaltet, einer Universität etwas zurückzugeben.

Es war wichtig, externe Kompetenz aus Wirtschaft und Kultur in die Weiterentwicklung und Öffnung der Universität einzubinden.

Die **Exzellenzinitiative** war eine weitere Initiative. Bundesweit gab es nur drei Universitäten, die sich in der ersten Förderrunde der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder in der hoch dotierten Förderlinie „Zukunftskonzepte“ durchsetzen konnten.

Was uns antrieb, war die Clusterbildung. Das war der Erfolg an der Westküste Amerikas.

Aus der Region um San Franzisko, die zugleich Zentrum der Hippie-Bewegung und ihren Communities war, entstand um die Forschungszentren der Stanford University und Studentenclubs das Silicon Valley. Das ist die Kultur der Jam-Sessions und Garagenfirmen. Den Song dieser Region kennen Sie alle.

Bild Songeinspielung „If you are going...”

Faktoren wie eine führende Universität wie z.B. Stanford, große Firmen wie Intel, Microsoft, viele kleine StartUps und Venture Capital von Private Equities führten hier zur erfolgreichen Entwicklung.

Der Erfolg dieser Region liegt in der Vernetzung, die sich immer wieder flexibel auf neue Felder einstellt, wie nun der Biotechnologie, der Hydro- und Solarenergie sowie der IT, die hier ein großer Erfolg sind.

Bild: Karte Silicon Valley

In welcher Situation befindet sich Freiburg und Ihre Universität?

Sie besetzen schon jetzt viele Zukunftsfelder: Der BioMed-Bereich und die Solarenergie sind herausragende Beispiele für die erfolgreiche Entwicklung dieser Region.

Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Medien haben hier ein großartiges Cluster geschaffen.

Wie können Universitäten im globalen Wettbewerb bestehen?

In vielen Zukunftsfeldern entstehen neue Berufe. Universitäten sollten sich der Wirtschaft gegenüber öffnen- Regionale Universitäten sollten für Industrien des 21. Jahrhunderts ausbilden.

Dabei müssen Studiengänge gefördert werden, die sich auf Schnittstellen beziehen, die praxisorientiert und zukunftssträftig sind.

Ich zeige Ihnen ein Beispiel, wie wir als Medienunternehmen neue Ausbildungsgänge suchen und fördern, die auf unsere zukünftigen Entwicklungen ausgerichtet sind.

Wir bilden zum Beispiel Volontäre im Bereich Crossmedia und New Media aus. Sie können aber auch eine Ausbildung als Mechatroniker/in oder Mediengestalter/in machen.

Bild: Anzeige Burda 2007

Für Medienunternehmen aber auch für Universitäten ist das Entscheidende, dass Kommunikation in der Gesellschaft entsteht. „Public Understanding of Science“ war auch für die Gründung des Magazins Focus ein entscheidender Faktor.

Bild: Homepage Focus Wissen

Zum Abschluss will ich Ihnen ein Beispiel für die Vernetzung von Wissen und Medien zeigen, an dem sich mein Haus beteiligt hat. In dieser Vernetzung liegt das große Zukunftspotential. Hier kann viel entstehen.

Gerade haben die Burda Research&Development und die amerikanische Seed Media Group eine Partnerschaft geschlossen, um die Wissenschafts-Community Science Blogs weiterzuentwickeln. Das ist die führende Online-Community zum Thema Wissenschaft. Nach nur zwei Jahren schreiben hier 65 Autoren, es gibt über 500.000 Kommentare und 50.000 Artikel. Die Seite zählt zu den meist vernetztesten Websites der Welt.

Bild: scienceblogs

Dieses Portal ist nun ein großartiges Angebot, das Wissen der Universitäten nach außen zu tragen. Wir sind hier offen für Kooperationen mit Universitäten.

Ich lade Sie herzlich dazu ein, an dieser Entwicklung teilzunehmen. Ihre Schätze ruhen in Deutschland noch zu sehr im Verborgenen.

Nur wenn es uns gelingt, Vernetzung und Durchlässigkeit zu erreichen, entstehen Produkte und Dienstleistungen für die man langfristig wettbewerbsfähig ist.

Und dies ist nur zu erreichen, wenn die Produkte der Industriegesellschaft mit den Erkenntnissen der Wissensgesellschaft verbunden werden.

Denn wie vor 500 Jahren befinden wir uns wieder in einer Schwellenzeit, die genauso Gefahren birgt wie sie großartige Möglichkeiten bietet. Ergreifen Sie diese Möglichkeiten.

Zum Abschluss wünsche ich Ihnen alles Gute, viel Erfolg bei den anstehenden Herausforderungen und...